

»... geschützt, geduldet, gleichberechtigt ...«: die Juden im baden-württembergischen Franken vom 17. Jahrhundert bis zum Ende des Kaiserreichs (1918), hg. v. GERHARD TADDEY (Forschungen aus Württembergisch-Franken, Bd. 52). Ostfildern: Jan Thorbecke 2005. 214 S., zahlr. Abb. Geb. € 40,-.

Der von Gerhard Taddey herausgegebene, reich bebilderte Band dokumentiert eine 2003 vom Historischen Verein für Württembergisch-Franken und dem Bildungshaus Kloster Schöntal abgehaltene Tagung.

Der Titel von Tagung und Publikation scheint – dies sei vorweg bemerkt – ein wenig zu positiv gewählt, denn die Frühe Neuzeit war, wie einige Beiträge konkret zeigen, auch für die Juden dieser Region bei allen Verbesserungen ihrer Rechtsstellung seit dem Mittelalter oft genug eine Zeit der Ausgrenzung, Anfeindung und Vertreibung. Eine stärkere thematische Gliederung hätte zudem nicht geschadet, das Buch beginnt und endet mit Beiträgen über jüdische Friedhöfe und versammelt dazwischen ein breites Feld, das von Rechtsgeschichte über Siedlungsüberblicke bis zu Wirtschafts- und Kulturgeschichte reicht. Darüber hinaus wäre eine ausführlichere Einleitung wünschenswert gewesen, die stärker auf die Spezifika des Untersuchungszeitraums und auch auf die vorherige Geschichte der Region eingehen würde, was vor allem einem Laienpublikum zugute käme.

In der Gruppe der rechtshistorischen Beiträge zeigen *Barbara Standingers* überaus spannende Ausführungen über jüdische Gesuche am Reichshofrat die enge Bindung insbesondere der jüdischen Elite Südwestdeutschlands an den Kaiser und unterstreichen anhand eindrucksvoller Beispiele die Veränderungen der jüdischen Rechtsposition während des 16. Jahrhunderts. Gerade der Ritualmordvorwurf konnte durch das wichtige Privileg Karls V. von 1544 für die Juden des Reiches in seiner Instrumentalisierbarkeit eingeschränkt werden. *Raimund J. Weber* erkennt am zweiten Reichsgericht, dem Reichskammergericht, ebenso eine weitgehende Angleichung zwischen Juden und Christen im Verfahrensrecht. Dazu demonstriert Weber das Potential, das dieser bislang nur wenig genutzte Quellentypus für die jüdische Geschichte der Frühen Neuzeit bietet. *Uri R. Kaufmanns* fundierter Beitrag zu jüdischen Viehhändlern zieht ab dem späten 18. Jahrhundert den Fokus auf dieses von Juden in ländlichen Gebieten stark besetzte Berufsfeld. *Rainer Gross* versucht einen Überblick über die jüdischen Gemeinden des Hohenlohekreises – ein schwieriges Unterfangen, das naturgemäß nicht allzu sehr in die Tiefe gehen kann, aber dennoch einige Informationen und Vergleichsmöglichkeiten liefert. Ein intensiverer Zugang gelingt *Eberhard Kugler* mit seiner anschaulichen Darstellung der jüdischen Ansiedlung in Ernsbach, die auf gründlicher Quellenrecherche basiert und den Bogen vom 17. ins 19. Jahrhundert schlägt. Ein Highlight des Bandes glückt *Susanne Schlösser*, die am Beispiel Heilbronn zeigt, welche Bedeutung auch die Untersuchung von Städten und Territorien besitzt, die keine Juden duldeten. Gleich zwei Beiträge widmen sich der im hällisch-fränkischen Museum ausgestellten Unterlimpurger Zimmersynagoge: während *Armin Panter* die Erhaltungsgeschichte und die museale Präsentation erläutert, zeigt *Felicitas Heimann-Jelinek* die theologischen und ikonografischen Hintergründe dieses einmaligen Kulturguts auf. Zwei weitere kulturhistorische Beiträge beleuchten die Quellengattung der Genisot (*Frowald-Gil Hüttenmeister*), beziehungsweise das Einzelbeispiel einer 1779 in Neckarsulm durch den Elsässer Elieser Seligmann aus Rosheim angefertigte Haggada (*Barbara Löslein*). In ebenfalls knapper Form wenden sich *Paul Sauer* und *Monika Preuß* den grundlegenden Veränderungen des 19. Jahrhunderts für die Juden Württembergs zu. Während Sauer eine Zusammenfassung des Forschungsstandes zur Emanzipation vornimmt, komprimiert Preuß in ihrem Beitrag den Wandel von der Landjudenschaft zur Israelitischen Oberkirchenbehörde. Wie bereits erwähnt, bilden zwei Beiträge über jüdische Friedhöfe die »Klammer« um den übrigen Inhalt des Bandes: *Heinrich Kohring* beschreibt kenntnisreich auf fast 40 Seiten jüdische Grabsteinsymbolik, mit zahlreichen Beispielen auch jenseits Württembergisch-Frankens. *Barbara Schwedeler* präsentiert in hauptsächlich bildlicher Form jüdische Friedhöfe in Hohenlohe, leider besitzen die knappen Texte keine weiterführenden Anmerkungen.

Ein Orts- und Personenregister schließt den Band ab, Informationen zu den Autoren sucht man leider vergebens. Insgesamt liegt mit dem Band ein schön gestaltetes und illustriertes Buch vor, das trotz kleinerer Schwächen sowohl für den Wissenschaftler als auch für den interessierten Laien viel Lesenswertes bietet, wobei gerade Letzterem – wie eingangs schon bemerkt – eine ausführlichere Einleitung den Zugang deutlich erleichtern würde.

Stefan Lang